

# Von der Schule Jiyu Gakuen [Teil 1]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **36 (1931-1932)**

Heft 23

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312625>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

---

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

---

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort  
Ein Zufluchts- und ein Sammelort!

Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats

Nachdruck wird nur mit besonderer  
Erlaubnis der Redaktion gestattet

**ABONNEMENTSPREIS:** Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.30; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr \* **INSERATE:** Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp. \* Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern \* Adresse für die REDAKTION: Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen \* Mitglieder des Redaktionskomitees: Frau Blumenfeld-Meyer, Zürich; Frl. Elisabeth Müller, Thun; Frl. P. Müller, Basel; Frl. Lotte Hüssi, Niederlenz; Frl. H. Stucki, Bern; Frl. F. L. Bommer, Frauenfeld; Frl. Wahlenmeyer, Zürich.

---

Inhalt der Nummer 23: Von der Schule Jiyu Gakuen. — Kurs für rhythmisch-musikalische Erziehung. — Kurs über Völkerbundsfragen in Casoja. — Herbstferien. — Unser Chalet. — Mitteilungen und Nachrichten. — Inserate.

---

## Von der Schule Jiyu Gakuen.

An der Konferenz in Nizza sprach ein Referent das Wort aus: Diejenigen Menschen, welche *denken*, kommen nicht zum *Tun*, diejenigen aber, die tun, handeln vielfach, ohne zu denken. In diesem Wort ist die ganze Tragik der menschlichen Unzulänglichkeit enthalten, und der Gedanke an sie hat wohl manche Hörer der feinen und tiefgründigen Referate bedrückt. Wohl konnte man ihnen zustimmen, wohl sich an ihnen begeistern. Aber wenn man sich dann angesichts der Zeitverhältnisse die Frage stellte, wie lange es dauern werde, bis auch nur der kleinste Teil dieser Gedanken sich in Tat umsetzen, wie lange, bis auf dieser neuen geistigen Grundlage auch eine neue Kultur sich aufbauen würde, dann stand man in Gefahr, pessimistisch zu werden.

Die niederreissenden Kräfte wirken sich rasch und kräftig aus, während die aufbauenden zaghaft und langsam nur sich jenen entgegenstellen.

In dieser bedrückten Stimmung schätzte man es dann ganz besonders, doch auch Kunde zu erhalten von Menschen und deren Werken, denen die Kraft geschenkt war, Gedanken der Erneuerung und des Aufbaues in die Tat umzusetzen. Und wenn je einmal, so segnete man hier die Erfindung von Lichtbild und Schallplatte, welche ermöglichten, dass die Konferenz in jene geleistete Arbeit Einblick gewinnen konnte.

Dem gleichen Zwecke dienten die Ausstellungen zahlreicher Länder aus ihrem Schulwesen. Seit den regelmässig stattfindenden Kongressen für Erneuerung der Erziehung hat etwas wie ein Wetttrüsten auf dem Gebiete der Jugendbildung und -erziehung eingesetzt, das doch zur Hoffnung berechtigt, dass dieses Wetttrüsten für *Menschenbildung* als mächtiger Konkurrent des Wetttrüstens für *Menschenvernichtung* doch dereinst die Oberhand gewinnen werde.

Gerade die östlichen Länder, von deren Anstrengungen auf dem Gebiete der öffentlichen Erziehung wir zwar durch das B. I. E. Kenntnis haben, bewiesen

durch besonders reichhaltige Ausstellungen, wie vielseitig und tiefgründig dort gearbeitet wird.

Ganz besondere Anziehungskraft übte der Ausstellungsraum Japans aus, in welchem hervorragende Delegierte dieses Landes unermüdlich Erklärungen gaben. Da begegneten wir einer kleinen Dame in ihrem Nationalgewand, Mrs. *Motokó Hani*, und erfuhren bald, dass sie die Begründerin einer ausgezeichneten Reformschule für Töchter in Tokio sei und deren Leiterin. Mrs. Hani zeigte dann im Palais Méditerranée einen interessanten Film ihrer Schule Jiyu Gakuen, und Schallplatten vermittelten uns die Teilnahme am Morgengesang ihrer Schülerinnen. Welch ein Eindruck, diese Ueberwindung der Entfernung mit den Mitteln moderner Technik! Wir sehen Schülerinnen des fernen Ostens, verfolgen ihr Tun und hören ihre Stimme. Die meisten haben europäische Kleidung und Bubikopf, tragen die Schulmappe am Arm und zwitschern und zwatschern ganz wie bei uns die jungen Mädchen.

Es scheint, dass das Areal der Schule von einem Holzzaun umgeben ist. Wie am Morgen die ersten Mädchen anlangen, wird das Gartentor von zwei Schülerinnen geöffnet. Es gibt in dieser Schule Jiyu Gakuen keinen Schulabwart, auch keinen aufsichtführenden Lehrer oder Lehrerin — alles, was Reinhaltung und Ordnung betrifft, wird durch die Schülerinnen selbst besorgt, sogar die Verwaltung des grossen Schulorganismus. Auf diese Weise bildet die Schule selbst den Boden und die Gelegenheit der Arbeit für die Gemeinschaft.

Besser, als es durch die Beschreibung des Films geschehen könnte, vermittelt uns die von einer Schülerin verfasste Geschichte der Schule Mrs. Hanis einen Einblick in das Wesen derselben.

Man ist nicht wenig erstaunt, als Motto der Schule die Worte zu finden: « Denken, Leben und Beten » und als Ziel des Unterrichts das Bibelwort: « Ihr sollt die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. »

Die Schule wurde im Frühling 1921 eröffnet. Der Plan für dieselbe war aber lange vorher schon entstanden, und es ist überaus interessant und ansprechend, einiges aus dem Leben von Mrs. Hani zu erfahren. Sie ist im Norden Japans geboren in Hachinohe. Nach Abschluss der Primarschule besuchte sie die erste städtische höhere Töcherschule in Tokio und verbrachte dann einige Jahre in der Meiji Jogakko, einer Frauen- oder Töcherschule, die in christlichem Geiste geführt wurde. Sie sei eine sehr fleissige Studentin gewesen, die mit tiefem Ernst nach der Wahrheit geforscht habe.

Schon in ihren jungen Jahren wandte sie ihre Aufmerksamkeit den sozialen Lebensbedingungen zu und erkannte, dass sie weit davon entfernt waren, gut geheissen zu werden. Durch eigene trübe Erfahrungen wurde sie dazu gedrängt, nach wenigen Jahren sich selbst in die soziale Arbeit hineinzustellen.

Zunächst bekleidete sie eine Stelle als Korrektorin an der Zeitung «Höchi». Doch sobald der Herausgeber ihre seltene schriftstellerische Begabung erkannt hatte (Mrs. Hani hat inzwischen 16 Bücher verfasst) wurde sie zum Mitredaktor der Zeitung befördert. Damit war sie zugleich die erste Journalistin in Japan und hatte natürlich als solche eine Menge von Schwierigkeiten zu überwinden. Sie wurde vielfach verfolgt und missverstanden, aber mit der Zeit fand sie doch Anerkennung und Sympathie, welche ihr durch all jene Menschen entgegengebracht wurden, die gleich ihr erleuchtet und wahrheitsliebend waren.



Dann verheiratete sich die junge Journalistin mit Mr. Hani, welcher an der gleichen Zeitung wie sie selbst arbeitete.

Die Ehe war von Anfang an sehr glücklich, weil sich die beiden Menschen restlos verstanden, und weil beide von denselben Idealen und Hoffnungen erfüllt waren. Drei Töchter, die dem Ehepaar geschenkt wurden, erhöhten das Familienglück.

Während 30 Jahren gaben sie eine eigene Zeitung heraus «Katei no Tomo» (Der Hausfreund); diese Zeitschrift war der Vorläufer des neuen Blattes «Fujin no Tomo» (Der Frauenfreund). Während Herr Hani die geschäftlichen Angelegenheiten besorgte, arbeitete Frau Hani für den Inhalt, der in ausgezeichneten Artikeln über praktische Haushaltsführung und geistiges Leben in der Familie bestand. Dieses Magazin hatte grossen Erfolg und verschaffte der Familie Ansehen und sicheres Auskommen.

Als die Töchter heranwuchsen, wurde das Problem von deren Erziehung erwogen, und nachdem die älteste in die Primarschule eingetreten war, nahmen die erzieherischen Pläne der Eltern immer bestimmtere Gestalt an; denn die Erziehung in der öffentlichen Schule befriedigte sie keineswegs. Sie hatten die Ueberzeugung, dass nur eine Schule, welche im Sinne freier Erziehung wirke, ihrem Ideal entspreche. Um es verwirklichen zu können, sahen sie die Notwendigkeit, selbst eine Schule ins Leben zu rufen.

Das schien zunächst allerdings nur ein Traum zu sein, aber ihre Hoffnung wuchs ständig im Laufe langer Zeit. Vor ihrem Geiste stand das Bild der neuen Schule ausgedacht bis in alle Einzelheiten, aber der praktischen Durchführung standen zu viele Hindernisse im Weg; besonders die Beschaffung der nötigen Mittel. Doch sie vertrauten auf die Wahrheit eines Wunders, das vor 2000 Jahren geschehen war, als die fünf Brote und die zwei Fische, welche durch Jesus Christus gesegnet worden waren, reichten, um 5000 Menschen zu speisen.

Sie legten den Grund mit ihren eigenen Ersparnissen — die waren für sie gleichsam die fünf Brote und die zwei Fische — und sie vertrauten ihre Pläne treuen Freunden an, welche sich alsbald bereit zeigten, die Ideen von Herrn und Frau Hani mit Wort und Tat zu unterstützen. Fein gebildete und mit reichen Kenntnissen ausgestattete Bekannte und Verwandte waren bereit, ihre Gaben als Lehrer in den Dienst der Schule zu stellen.

Ein amerikanischer Architekt, welcher völlig in den Geist der neuen Schule eingedrungen war, entwarf den Plan für das Schulgebäude. Das Ergebnis seiner Bemühungen war ein praktischer und schöner Bau. Auch seine Lage war zweckentsprechend in Mejiro, einer Vorstadt Tokios, frei vom Lärm und Staub der Großstadt. Im April 1921 wurde die Schule Jiyu Gakuen mit 30 Schülerinnen eröffnet. Es sei ein leuchtender Tag gewesen, der seinen Segen auf die Zukunft der Schule ausgestrahlt habe. Noch waren die Bauleute mit der Entfernung des Gerüstes beschäftigt, und der Klang von Hammerschlägen lag in der Luft.

Im Laufe der 11 Jahre ihres Bestehens hat die Schule sich stetig weiter entwickelt. Die Zahl der Schüler ist auf 300 gestiegen und bereits haben deren ebensoviele die Reifeprüfung bestanden, viele befinden sich schon auf einem Posten des vielgestaltigen Lebens.

Die Schule hat sie auf das Wirken im öffentlichen Leben vorbereitet durch ein starkes Gemeinschaftsleben, durch Zusammenarbeit und Selbstregierung. Gleichzeitig wurde den Zöglingen das Verständnis dafür beigebracht, dass alles

Lernen nicht nur ein Sammeln von Kenntnissen sein darf, sondern dass es der Höherentwicklung des Charakters dienen und das Leben durchdringen soll. Und gerade diese Bestrebungen der Schule Jiyu Gakuen gewannen ihr am meisten Ansehen.

Doch erachtet sie sich deswegen noch nicht als ihrer Aufgabe restlos gewachsen.

Das ganze Leben und alles Studium in Jiyu Gakuen geschieht zur Ehre Gottes. Ihre Leitung, Herr und Frau Hani, haben die feste Ueberzeugung, dass ihre Schule nur Existenzberechtigung hat, wenn sie ihre grosse Aufgabe erfüllt, der Welt kräftig zu beweisen, dass christliche Gesinnung (Christianity) die wahre und einzige Grundlage der Erziehung ist.

Auf diesem festen Grunde stehend, wird das Erziehungswerk von Herrn und Frau Hani eine grosse Zukunft haben. Nächstens wird in Minamisawa eine Knabenschule in gleichem Geiste erbaut werden, eine Primarschule ist dort bereits eröffnet. « Wir lieben die Geschichte der Entstehung unserer Schule, und wir sehen uns berufen, sie durch unausgesetzte Anstrengung noch zu verbessern, damit sie ihre Mission erfüllen kann, » sagt die Studentin, welche die Entstehungsgeschichte der Schule niedergeschrieben hat.

Fortsetzung folgt.

## Kurs für rhythmisch-musikalische Erziehung.

Vom Mai bis Juli fand in Aarau unter der Leitung von Frl. Gertrud Weber aus Aarburg ein Kurs statt für rhythmisch-musikalische Erziehung des Schulkindes. 15 Lehrerinnen kamen wöchentlich einmal zusammen. Die erste Stunde war jeweils der eigenen rhythmisch-musikalischen Ausbildung gewidmet; in der zweiten Stunde zeigte uns die Kursleiterin, wie es gelingt, durch Anwendung der Rhythmik in den verschiedenen Fächern *lustbetonte Betätigung* zu wecken, neuen Stoff so zu *erleben*, dass klares Erfassen der neuen Begriffe unwillkürlich nebenher gehen muss. Von diesem zweiten Teil unserer Arbeit « Rhythmik im Unterricht » will ich berichten.

Die Begriffe « *rund* », « *eckig* » werden einander gegenübergestellt.

a) Die Kinder marschieren; auf Schlag der Trommel bilden sie einen Kreis. Sie zeigen den Kreis mit den Armen.

b) Sie marschieren, solange die Flöte spielt; wenn sie aufhört, stellen sich die Kinder im Kreise auf. (Wir haben uns, auch unter Anleitung von Frl. Weber, Flöten aus Bambusrohr selber hergestellt.)

c) Auf alle möglichen Arten Kreise zeigen: mit den Armen, den Beinen, dem ganzen Körper.

d) In der Luft einen grossen Kreis beschreiben mit einem Arm; dazu sprechen « *rund—um* » !

e) Dasselbe an der Wandtafel mit Kreide.

Auf ähnliche Weise werden Viereck und Dreieck dargestellt: in der Aufstellung der Klasse, mit dem Körper, mit dem Arm in die Luft, nachher an die Wandtafel gezeichnet.

Kombination :

auf hopp  
auf hipp  
auf hupp

Hopsen

einen Kreis bilden  
ein Viereck bilden  
ein Dreieck bilden.